Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 27 (1960)

Artikel: Zum Jubiläum des 100 jährigen Bestehens der Filiale Burgdorf der Kantonalbank von Bern

Autor: Häni, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Jubiläum des 100jährigen Bestehens der Filiale Burgdorf der Kantonalbank von Bern

Max Häni, Bern

Herr Bankpräsident!
Herr Stadtpräsident!
Meine Damen und Herren!

Nachdem Sie, meine sehr verehrten Gäste, durch den Herrn Bankpräsidenten begrüßt worden sind, ist es meine Aufgabe, Ihnen einige Querschnitte aus der *Wirtschaftsgeschichte von Stadt und Landschaft Burgdorf* zu vermitteln. Es ist mir bekannt, daß man hier in Burgdorf besonderen Wert auf die Pflege der eigenen Geschichte legt, ich werde deshalb versuchen, den wirtschaftlichen Betrachtungen eine kurze historische Einleitung vorauszuschicken.

Bevor ich dies tue, möchte aber auch die Zentralleitung der Kantonalbank unserer Niederlassung in Burgdorf ihre herzlichen Glückwünsche überbringen; Wünsche, die dem Filialkomitee, der Direktion, den Prokuristen, Angestellten und Lehrkräften, allen ohne Ausnahme, gelten sollen. Wir wissen, daß das 100jährige Bestehen eines Bankinstitutes Tradition, Beständigkeit und Vertrauen bedeutet, und darüber freuen wir uns mit Euch aufrichtig. Euer Jubiläum legt Euch aber gleichzeitig eine große Verpflichtung auf, nämlich die, auch in Zukunft den gleichen Einsatz und Fleiß und die gleiche Zuvorkommenheit gegenüber der Kundschaft an den Tag zu legen. Dazu kommt als weitere Verpflichtung, aufbauende Arbeit im Interesse der Allgemeinheit zu leisten, was zusammen mit dem Dienen am Mitmenschen zu den schönsten Aufgaben der Menschheit gehört, da damit unser Tun seinen Sinn erhält.

Es liegt der Zentralleitung heute noch besonders daran, Euch für Eure tägliche und gewissenhafte Pflichterfüllung den besten Dank zu sagen und Euch zu versichern, wie sehr wir die Arbeit eines jeden Einzelnen zu schätzen und zu würdigen wissen. Unsere guten Wünsche gelten aber nicht nur unserer Niederlassung und ihrem Personal. Das Gedeihen einer Bank ist eng mit dem Leben, dem Fortschritt und der wirtschaftlichen Blüte einer Ortschaft ver-

bunden. Wir schließen deshalb die Stadt Burgdorf und alle übrigen Gemeinden, die in ihrem Geschäftskreis liegen, in die Glückwünsche ein, und sie seien den hier Anwesenden, dem Stadtpräsidenten von Burgdorf, den Gemeinderäten, aber nicht minder auch den Vertretern der Wirtschaft in herzlicher Weise überbracht.

Persönlich freut es mich ganz besonders, meine Beziehungen zu Stadt und Landschaft Burgdorf wieder aufzunehmen und zu vertiefen, nachdem ich die Ehre hatte, in den Jahren 1950 bis 1953 das hier beheimatete Regiment zu kommandieren, eine Tätigkeit, an die ich immer mit Freude, Stolz und Genugtuung zurückdenke und an die ich schönste Erinnerungen bewahre, hat mir doch diese Truppe durch ihre Treue, Ausdauer und Zähigkeit die besten Eindrücke hinterlassen. Aber auch der Verkehr, den ich damals mit den Stadtbehörden und der Bevölkerung haben durfte, bleibt mir eindrücklich und unvergessen.

Damit möchte ich überleiten zum Thema meines Referates und mit dem in Aussicht gestellten *historischen Teil* beginnen.

Burgdorf blickt, wie die Schwesterstädte Bern und Freiburg, auf die stolze Vergangenheit einer zähringischen Gründung zurück. Als solche trug auch Burgdorf den Keim einer großen Zukunft in sich. Erst widerwärtige Entwicklungen der späteren Zeit, vor allem des 14. Jahrhunderts, ordneten Burgdorf dem mächtigeren Bern unter. Aber auch so wußte Burgdorf sein eigenes Wesen und eine außergewöhnlich starke und selbständige Stellung zu wahren, so daß es in späterer Zeit aus eigener Kraft entscheidend an der Gestaltung des neuen Kantons Bern mitwirken konnte.

Das Jahr der Gründung Burgdorfs liegt im Dunkel. Doch da sich für die Gründung Freiburgs aus den Umständen das Jahr 1157 oder 1158 errechnen läßt und da man neuestens geneigt ist, auch die Gründung Berns einige Jahrzehnte weiter hinaufzurücken als das traditionelle Datum 1191, so wird man nicht zu sehr fehlgehen, wenn man auch die Anfänge Burgdorfs in der Mitte des 12. Jahrhunderts sucht. Denn der Gründung der drei Städte als feste Punkte auf *einer Linie* an den Übergängen von Emme, Aare und Saane liegt wohl ein einheitlicher Gedanke zugrunde. Wirtschaftliche und verkehrspolitische Erwägungen dürften dabei ebenso mitgespielt haben wie politische und strategische Beweggründe. Mit der Anlage und Sicherung dieser Achse traten die Zähringer in Konkurrenz mit dem alten, von der Natur vorgezeichneten und von den Römern ausgebauten Verkehrsweg durch die Niederung der Broye über Moudon, Payerne, Avenches und Murten und weiter durch das Große Moos gegen Solothurn und aareabwärts. Maßgebend dürfte gewesen sein, daß alle diese Städte freie Reichsstädte waren und daher die Zähringer

nur ein beschränktes Verfügungsrecht über sie hatten, das sich aus dem Rektorat, das heißt der Reichsstatthalterschaft über Burgund herleitete. Außerdem war ein großes Zwischenstück im Großen Moos unter der Herrschaft des Hauses Fenis, aus dem später die Grafenhäuser von Neuenburg und Nidau hervorgingen. Hinter allem stand der Schatten der säkularen Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst. Die Zähringer verwalteten hier das Erbe der päpstlichen Partei, indem ein großer Teil ihres Hausgutes aus dem Erbe des letzten Rheinfelders hervorgegangen war, der als Gegenkönig im Kampfe gegen Heinrich IV. gefallen war. Die Feniser aber, voran die aus ihrem Hause stammenden Bischöfe von Basel und Lausanne, standen damals im großen Kampfe im Lager des Kaisers. Wenn die Zähringer nun die Achse Burgdorf–Bern–Freiburg ausbauten, schufen sie damit einen Weg, der fest unter ihrer Kontrolle stand, da im Aargau, um Burgdorf und Freiburg das Schwergewicht ihrer Hausgüter aus der rheinfeldischen Erbschaft lag. Und ihr neues Städtesystem wurde von Anfang an so großzügig angelegt, daß es bis zum heutigen Tage das von Natur aus verkehrsgeographisch viel günstiger gelegene Städtesystem Moudon–Payerne–Avenches–Murten–Aarberg–Solothurn auf den zweiten Platz zu verweisen vermochte. Die Rivalität zwischen den beiden Verkehrswegen dauert fort bis in unsere Tage: Beim Eisenbahnbau nach der Mitte des 19. Jahrhunderts schwang die zähringische Achse obenaus, wobei gerade auch Burgdorf sich energisch eingesetzt hatte. Die Linie Solothurn–Aarberg–Murten–Payerne–Palézieux ist bis heute Lokalverbindungsbahn geblieben. Ein Jahrhundert später, bei der Autobahnprojektierung, fiel der Entscheid weniger eindeutig aus: Die vorgesehene Linienführung ist eine Kompromißlösung zwischen den beiden Achsen, die zunächst bis Murten sich der Broyelinie anlehnt, dann aber gegen Bern abschwenkt und nachher auch Burgdorf noch näher liegt als Solothurn. So weit reichen die Auswirkungen der zähringischen Politik.

Voraussetzung für das Gedeihen der Zähringerstädte war, daß sie nicht, wie man häufig annimmt, irgendwo in die Wildnis hineingesetzt wurden, sondern von Anfang an als Markt- und Gewerbezentren in besiedlungsmäßig und landwirtschaftlich bereits voll entwickelten Landschaften leben konnten. Die Landstriche unterhalb Burgdorf gehören zum Altsiedelland, das längst vor den Römern durch die Kelten und ihre Vorgänger schon unter den Pflug genommen worden war, und dann in den langen Jahrhunderten der Römerherrschaft durch ein Netz großer römischer Gutshöfe zu voller agrarischer Durchbildung gelangte. Wohl mochte die Völkerwanderungszeit Zerstörungen gebracht haben, aber sicher nicht so große, wie man sich etwa vorstellt. Der größte Teil der Siedlungen und wohl auch der große Teil der an den

politischen Geschehnissen nicht beteiligten bäuerlichen Bevölkerung überdauerten die Zeit – stehen doch viele Dörfer, wie Jegenstorf, Koppigen, Herzogenbuchsee und Langenthal an der Stelle römischer Gutshöfe oder Siedlungen. Die kriegerische und politische Herrenschicht wechselte – und so erscheinen im Mittelalter statt der römischen Gutsherren germanische ritterliche Adlige als Herren des Bodens und der Dörfer. Ihnen ist wohl zum großen Teil die Erschließung des Emmentals oberhalb Burgdorf zu verdanken. Die Einzelheiten dieser Besiedlung liegen völlig im Dunkeln, doch dürfte sie schubweise vor sich gegangen sein und manche Jahrhunderte gedauert haben; mit der Gründung des Klosters Trub um 1125 und der allfällig von Trub ausgehenden Kolonisation dürfte die Erschließung des Emmentals in großen Zügen ihren Abschluß gefunden haben.

Nach dem Aussterben der Zähringer 1218 gingen die Schicksale Burgdorfs, Berns und Freiburgs auseinander. Bern, auf Reichsboden gegründet, wurde freie Reichsstadt und schüttelte im Laufe der Wirren des 13. Jahrhunderts in der kaiserlosen Zeit auch jeden Einfluß des Reiches ab. Die Reichsburg Nydegg, Wahrzeichen der Reichsgewalt, wurde gebrochen, und die Stadt nahm ihr Geschick selbst in die Hand. Freiburg, auf zähringischem Boden gegründet, wurde durch Erbgang in weiblicher Linie Herrschaftsstadt des nun groß gewordenen Hauses Kyburg, von dem die Stadt später an Habsburg überging. In den jahrhundertelangen Auseinandersetzungen zwischen Kyburg und Habsburg einerseits und Bern anderseits wußte Freiburg, durch Anlehnung bald an den einen, bald an den andern Partner, sich kostbar zu machen, um sich schließlich aus dem Stand einer Untertanenstadt herauszuarbeiten. Im Zusammenhang mit dem Kampfe gegen Karl den Kühnen von Burgund im 15. Jahrhundert wurde dieses Ziel erreicht, und Freiburg fand seinen Weg in die Eidgenossenschaft als vollberechtigter Ort und freie Stadtrepublik. Um jene Zeit wurden die letzten Steine der alten Zähringerburg abgetragen und an ihrer Stelle erhob sich das Rathaus als Sinnbild bürgerlicher Freiheit.

Burgdorfs Los fiel anders aus. Auch Burgdorf kam an das Haus Kyburg – aber in Burgdorf steht die zähringische und später kyburgische Feste noch heute – und ist zum eigentlichen Wahrzeichen der Stadt geworden. Darin spiegelt sich das Schicksal Burgdorfs. Als die letzten Kyburger 1263 und 1264 starben, gingen ihre Güter zu einem Teil in weiblicher Erbfolge an den jüngeren Zweig des Hauses Habsburg über, der sich fortan Neu-Kyburg, oder einfach auch Kyburg nannte. Burgdorf wurde für eine lange Spanne Zeit Residenz dieses Grafenhauses, das die landgräflichen Rechte in Kleinburgund ausübte, das heißt im Landstrich zwischen Aare und Napf. Burgdorfs Schicksal wurde dadurch fest an dasjenige des Hauses Kyburg gebunden, und der

sonst typische Gegensatz zwischen Stadtherrschaft und Stadt trat hier nie akut auf. Die Nähe der Stadtherren verhinderte dies wohl, und die Handwerker der Stadt mochten vom reichen Hofleben, das sich im 13. und 14. Jahrhundert auf Schloß Burgdorf entfaltete, ihren Gewinn haben. Auch begünstigten die Kyburger ihre Stadt und erteilten ihr ein günstiges Stadtrecht, besonders durch die Handfeste von 1273.

Das 14. Jahrhundert brachte den Niedergang des Hauses Kyburg. Das Schicksal dieses Grafengeschlechts ist charakteristisch für das Schicksal des gräflichen und freiherrlichen Adels in unserem Lande. Die mehr und mehr überhandnehmende Geldwirtschaft, die vor allem von den Städten ausging, brachte diese hohen Herren, deren Macht auf Grundherrschaft und Naturaleinkünften beruhte, in schwere Bedrängnis. Fehden, Kreuzzüge, Hofleben und Turniere kosteten Geld; die Städte schossen dieses bereitwillig vor und pfändeten nachher ihre adligen Schuldner aus, wenn nötig mit Waffengewalt. Auf der anderen Seite erhoben sich einzelne wenige Adelsgeschlechter, die durch geschickte Politik, glückliche Schicksalsfügungen und eigene Städtegründungen erstarkten, über die anderen und schritten auf dem Trümmerfeld der mittelalterlichen Zersplitterung zur Schaffung des modernen Territorialstaates. Die Habsburger sind das Beispiel hiefür. Eine Welt zerbrach mit ihrer politischen und sozialen Ordnung – eine neue Zeit begann. Zwischen den aufstrebenden Städten einerseits und den wachsenden fürstlichen Territorialstaaten anderseits wurde der Adel zerrieben, verkam in Schulden oder verblutete im Kampfe auf dem Schlachtfeld. Die Kyburger schwankten hin und her zwischen Habsburg und Bern, und verlegten sich schließlich – völlig in die Enge getrieben – auf den verzweifelten Ausweg des nächtlichen Überfalls auf die Städte. Daraus entstand der Krieg, der Bern die Gelegenheit zum Zupacken gab: Im Friedensschluß von 1384 erwarb Bern Burgdorf und Thun samt dem dazugehörigen Herrschaftsgebiet. 1406 wurde der Schlußstrich gezogen, indem Bern von den völlig verarmten Kyburgern auch die landgräflichen Rechte in Kleinburgund aufkaufte. Burgdorf wurde bernische Landvogtei und behielt im wesentlichen sein früheres Statut: Bern übte seine stadtherrlichen Rechte aus, indem es in Burgdorf in Nachfolge der Kyburger den Schultheißen setzte, während die Stadt im übrigen ihre eigene Verwaltung behielt. Als Unikum im ganzen alten Staate Bern besaß Burgdorf sogar eigene Herrschaftsgebiete, die es von den Kyburgern erworben hatte, und organisierte sie in zwei Vogteien, Graßwil und Lotzwil. Die landgräflichen Rechte, besonders die hohe Gerichtsbarkeit, wurden den einzelnen Landvögten des Emmentals für ihr Vogteigebiet zugeteilt, wobei der größte Teil an die Landvögte von Trachselwald fiel. Burgdorf behielt seine herrschaftliche Treue auch

gegenüber Bern. Im Bauernkrieg blieb die Burgerschaft Burgdorfs unerschüttert, und die schwere Schlacht bei Villmergen von 1712, die Berns Machtstellung im 18. Jahrhundert begründete, wurde letztlich entschieden durch das initiative Eingreifen eines Bataillons unter dem Burgdorfer Major Fankhauser.

Neben der Stadt Burgdorf hat das *Emmental* seine eigene Vergangenheit. Wohl aus der Besiedlungszeit her gab es dort eine Reihe großer adliger Grundherrschaften in der Hand freiherrlicher Geschlechter, die über ihre Angehörigen nicht nur die niedere grundherrliche, sondern auch die hohe Gerichtsbarkeit ausübten, was bedeutet, daß ihr Herrschaftsbereich dem Amtsbereich der Landgrafen von Kleinburgund entzogen war. Zu diesen Geschlechtern gehören die Freiherren von Signau, Brandis und Sumiswald. Alle diese Geschlechter erlebten im 13. und 14. Jahrhundert ihren Niedergang, und Bern brachte ihre Güter und Rechte durch mancherlei Manipulationen, Burgrechtsverträge, Pfändung, Kauf, Stück für Stück an sich. Spärlich wurde auch vom Mittel des Krieges Gebrauch gemacht. Als letzten Baustein fügte Bern erst 1698 die Herrschaft Sumiswald seinem Staatsgefüge ein. Diese war 1225 vom letzten freiherrlichen Sumiswalder dem Deutschritterorden zur Gründung eines Ordenshauses vergabt worden, und vom Deutschritterorden kaufte Bern – nachdem Sumiswald längst reformiert war – 1698 auch die grundherrlichen Rechte. Aus den Splittern bildete Bern die Landvogteien Trachselwald, Signau, Brandis und Sumiswald. Die Reformation gab Anlaß, auch das Gebiet der Klöster, über die Bern bisher nur eine Schirmherrschaft ausgeübt hatte, dem Staate fest einzuverleiben. Es ist nicht zu verkennen, daß die Schaffung einer einheitlichen Verwaltung aus Splitterteilen derart verschiedenartigen Ursprungs zu Härten führen mußte, die im Bauernkrieg des Jahres 1653 ihre Reaktion fanden. Daneben trug aber gerade die Zusammenfassung all dieser Gebiete unter Bern zur Herausbildung eines eigentlichen emmentalischen Landschaftsbewußtseins bei, das seinen Mittelpunkt in der alten Landgerichtsstätte zu Ranflüh fand, wo der Landvogt von Trachselwald als Nachfolger der Landgrafen von Kleinburgund zu Gericht saß und wo auch die politischen Volksbefragungen stattfanden.

Die neue Zeit nach der Revolution mit ihrem Grundsatz der Gleichheit füllte den Graben zwischen der Stadt Burgdorf und der Landschaft Emmental. Ein neuer Geist der Humanität hielt Einzug, zu dem nicht wenig das Wirken Pestalozzis in seiner Erziehungsanstalt auf Schloß Burgdorf von 1799 bis 1804 beitrug. Die Saat ging auf und trug ihre Früchte in einem regen politischen Leben in Burgdorf, in dessen Mittelpunkt die drei Brüder Johann Ludwig, Karl und Hans Schnell standen. Sie sind die wichtigsten Begründer

des bernischen Volksstaates von 1831. Ihre Zeitung, der «Berner Volksfreund», erscheint noch heute unter dem Namen «Burgdorfer Tagblatt», und das regsame geistige, politische und vaterländische Leben ist noch heute ein Kennzeichen Burgdorfs. Hier wurden die Schweizerische Offiziersgesellschaft und die Medizinisch-Chirurgische Gesellschaft des Kantons Bern gegründet, und von hier nahm nach 1869 auch die Ökonomisch-Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern neuen Aufschwung. Festlichkeiten, wie die 1729 begründete berühmte Solennität, halten Tradition und lokales wie vaterländisches Bewußtsein wach.

Heute sind Burgdorf und das Emmental eins. Durch seine Schulen und sein reges Leben ist Burgdorf der geistige Mittelpunkt des Emmentals geworden und – neben Langnau – ist es auch der wirtschaftliche Mittelpunkt dieser Landschaft. Das Emmental aber ist nicht zuletzt durch das Wirken begnadeter Dichter und Volkstumsforscher, wie Gottlieb Jakob Kuhn, Jeremias Gotthelf, Emanuel Friedli und Simon Gfeller zum eigentlichen Kernland bernischen ländlichen Wesens geworden.

Wenn wir uns nun der *Wirtschaft* von Burgdorf und seiner weiteren Umgebung zuwenden, so steht in historischer Sicht natürlicherweise die

Landwirtschaft

im Vordergrund, deren Entwicklung wir etwas verfolgen wollen.

Als nach dem 5. Jahrhundert die Alemannen vom Gebiet östlich der Aare Besitz nahmen, mußten sie für ihre Angehörigen für ausreichende Nahrung sorgen. Das erforderte die Entwicklung des Ackerbaues und den Übergang zur Seßhaftigkeit. Allmählich bildete sich aus der ungeregelten Feldbestellung die Dreifelderwirtschaft heraus mit den drei Zelgen: Wintergetreide, Sommergetreide und Brache. Diese Bewirtschaftung fußte auf dem Flurzwang und kannte genaue Bestimmungen über die Feldbestellung. Aus Gründen des Schutzes und der gegenseitigen Hilfe entstanden in den Tälern kleine Dorfsiedelungen mit gemeinsamen Marken, die man in der Folge als Markgenossenschaften bezeichnete. Im Zentrum der Mark lag das Dorf mit den Hofstatten als Eigentum der Bauern, von einem Dorfetter (Zaun) umgeben. Angrenzend folgte das Ackerland mit den erwähnten drei Zelgen. Jeder Markgenosse besaß in den drei Zelgen Wintergetreide, Sommergetreide und ein Brachfeld. Das Ackerland war zuerst Erblehen und wurde später Eigentum. Außerhalb der Ackerzone lag das gemeinsame Eigentum, die Allmend, wo jeder Hofstattbesitzer sein Vieh zur Sömmerung auftreiben durfte, insofern er es gewintert hatte.

Durch die Zunahme der Bevölkerung drangen die Alemannen bald in das Hügelgebiet des Emmentals vor und gründeten dort durch Rodung die vielen Einzelhöfe. Die Besitzer der Höfe waren in der Bewirtschaftung viel freier als die Markgenossen, aber auch sie bewirtschafteten ihr Land nach dem Prinzip der Dreifelderwirtschaft.

Bis Mitte des 17. Jahrhunderts hatten sich in den Dörfern drei verschiedene Bevölkerungsgruppen gebildet:

a) die Bauern als Mitglieder der Markgenossenschaft;
b) die Handwerker und die Tauner;
c) die Hintersassen, die über wenig oder keinen Boden verfügten. Sie waren bestrebt, von der Allmend Boden zu erwerben, was jedoch die Zustimmung der Inhaber der Allmendrechte erforderte.

Der Dreißigjährige Krieg verursachte eine große Einwanderung in unser Land. Die Einwanderer waren bestrebt, Heimwesen zu erwerben, so daß die Güterpreise sehr hoch anstiegen. Infolge des erwähnten Krieges entstand eine große Nachfrage für Lebensmittel und ihre Preise schnellten in die Höhe. Es entstand eine ungesunde Hochkonjunktur, die durch den Westfälischen Frieden ihr Ende fand. In der Folge zogen viele der früheren Einwanderer in ihre Heimat zurück, und es ergab sich ein empfindlicher Rückschlag auf den Güterpreisen und ein Preiszerfall für die Lebensmittel. So kostete ein Mütt Korn 1636 noch bis 15 Gulden und nach dem Friedensschluß von 1648 nur noch 2 Gulden. Diese Entwicklung reduzierte auch die Einkünfte der Regierung. Sie sah sich veranlaßt, in der schweren Zeit neue Steuern zu erheben für die Durchführung der Grenzwache, welche die Aufgabe hatte, das massenhafte Eindringen von Diebsgesindel und anderen Banden zu verhindern. Als in der Folge die Behörden noch die Münzen einzogen, um neues, schlechteres Geld herauszugeben und für die Umwechslung nur drei Tage Frist einräumten, war die Geduld der Bauern zu Ende. Im Entlebuch begannen Volkserhebungen, und unmittelbar darauf folgten auch im Emmental Versammlungen mit revolutionärem Charakter.

Der Ausgang des Bauernkrieges von 1653 brachte für die Landwirtschaft schwere Zeiten. Die siegreichen Regierungen rächten sich an den Führern der Bauernerhebungen, und ein um so größerer Druck wurde auf das Landvolk ausgeübt.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts regten sich neue Kräfte, um in der Landwirtschaft die mißliche Lage und die Stagnation zu überwinden. Dabei ist hervorzuheben, daß die Initiative von der Stadt Bern ausging. Eine Gruppe

philanthropisch-ökonomischer Patrizier gründete 1759 die Ökonomisch-Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern. Ihr erster Präsident war Johann Rudolf Tschiffeli, der mit scharfem Verstand die Ursachen des ökonomischen Tiefstandes des Bauernstandes erforschte. Dabei stellte er vor allem zwei Übel fest, nämlich die überlebten Nutzungsverhältnisse des Bodens und das ungenügende Können der Bauern. Durch Vorträge und Aufsätze in der Presse begann er einen Aufklärungsfeldzug. Aus seinem Gute in Kirchberg machte er einen Musterbetrieb, um zu zeigen, wie sehr Theorie und Praxis zusammenwirken müssen, um Erfolge zu erzielen. Er führte den Kleebau ein und legte damit den Grundstein für die späteren Kunstwiesen.

Ein weiteres wichtiges Ereignis für den Ackerbau unseres Landes war die Einführung der Kartoffelkultur. Ihr Anbau wird im Kanton Bern erstmals 1730 in Brienz erwähnt. Aber die volle Verbreitung fand sie erst in den Hungerjahren 1745, 1771 und 1817. Sie ermöglichte die wirksame Bekämpfung der Hungersnöte, die jeweils nach schlechten Getreideernten auftraten. Unter den neuen Voraussetzungen wurden die alten Fesseln der Dreifelderwirtschaft gesprengt. Durch die Bebauung der Brache mit Hackfrüchten kam man zur verbesserten Dreifelderwirtschaft. Das bedeutete eine gewaltige Steigerung der Lebensmittelproduktion. Der Flurzwang wurde aufgehoben, und die Feudallasten konnten schrittweise abgelöst werden. Die Allmenden mit Weide und Wald wurden teilweise aufgeteilt, ein Rest hat sich als Eigentum der Burgergemeinden bis heute erhalten.

Als weiteres bedeutendes Ereignis ist der große Einfluß der überseeischen Konkurrenz in der Getreideversorgung unseres Landes in den achtziger Jahren zu erwähnen. Sie war die Folge der neuen Verkehrsmittel wie Dampfschiff und Eisenbahn. Bei den sinkenden Getreidepreisen ging unser Getreidebau rasch zurück. Die allgemeine Steigerung der Lebenshaltung schuf eine vermehrte Nachfrage für Fleisch und Käse. Deshalb ergaben sich für die Viehhaltung und die Milchwirtschaft neue günstige Voraussetzungen. In der Bodenbenützung wurde der Fruchtwechsel durch Kleegras ergänzt, das je nach der Kleefähigkeit des Bodens eine Dauer von 2–4 Jahren ergibt. Dieser Typus der Bodenbewirtschaftung entspricht der heutigen Kleegraswirtschaft, wie sie in den Kantonen Bern, Solothurn und Luzern weit verbreitet ist. In Verbindung mit der Stallhaltung des Viehs hat dieser Fruchtwechsel sehr viel zur Intensitätssteigerung unserer Landwirtschaft beigetragen.

Bei der gesteigerten Milchproduktion spielt die Milchverwertung eine sehr wichtige Rolle. Die Verkehrsmilchmenge der Schweiz betrug pro 1957 20 538 Mio q und die Gesamtmilchmenge 28,5 Mio q. Ein Teil muß in Form von Milchprodukten exportiert werden. Dabei steht die Emmentaler Käserei im

Vordergrund. War die Käserei früher auf das Gebiet der Alpen und Weiden beschränkt, so erfolgte durch die Talkäserei eine gewaltige Entwicklung. 1815 wurde in Kiesen die erste Talkäserei gegründet. 1957 erreichte die gesamte Hartkäsefabrikation des Landes 600 000 q, wovon ca. 230 000 q zum Export gelangten.

In neuester Zeit empfindet der Bauer ein vermehrtes Bedürfnis nach beruflicher Ausbildung. Diesem Ziele dienen die landwirtschaftlichen Schulen Rütti, Schwand, Waldhof, Courtemelon, die Gemüse-, Obst- und Gartenbauschule Oeschberg, die Alpschule Brienz und die Bergbauernschule Hondrich (Spiez). Außerdem wird diese Ausbildung ergänzt durch das landwirtschaftliche Lehrwesen, bestehend aus der Vermittlung von landwirtschaftlichen Lehrlingen, der bäuerlichen Berufsprüfung und der Meisterprüfung.

Die Hochkonjunktur der Gegenwart hat für die Landwirtschaft einen großen Mangel an Arbeitskräften zur Folge. Deshalb muß die Mechanisierung gefördert werden. Diese kann erst erfolgreich sein, wenn die nachteiligen Folgen der Bodenzersplitterung, die der «Code Napoléon» und die Dreifelderwirtschaft verursacht haben, behoben werden. Infolgedessen muß durch die Güterzusammenlegungen eine große Vorarbeit geleistet werden, um die aus allen Kreisen unseres Volkes gewünschte Rationalisierung in der Landwirtschaft durchzuführen. Unsere Behörden veranlassen deshalb auf dem Gebiet der Bodenverbesserung mit staatlicher Unterstützung intensive Anstrengungen. So dürfen wir hoffen, daß unsere Bauern die Schwierigkeiten der Gegenwart auch wieder überwinden, wie es ihre Vorfahren unter anderen Voraussetzungen einst getan haben.

Zur Zeit der Gründung der Kantonalbankfiliale Burgdorf spielte außer der Landwirtschaft auch das

Gewerbe

eine beachtliche Rolle, insbesondere, weil sowohl die Regierungen der Mediations- und Restaurationszeit als auch das Regime nach 1831 diesen Wirtschaftszweig bewußt förderten. Handel und Industrie dagegen waren damals von untergeordneter Bedeutung. Die eigentliche wirtschaftliche Entwicklung im Amtsbezirk Burgdorf setzte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Wohl reichen die Anfänge einiger noch heute bestehender Industrie- und Handelsunternehmungen in frühere Zeiten zurück, wogegen die Mehrzahl dieser Betriebe in den letzten hundert Jahren gegründet wurde. Die entscheidende Wendung in industrieller und kommerzieller Hinsicht wurde durch die Einführung der Bundesverfassung von 1848 sowie durch den Be-

ginn des technischen Zeitalters und durch den Bau von Eisenbahnen ausgelöst. 1857 fand Burgdorf Anschluß an das Eisenbahnnetz, was zum Aufblühen von Handel und Industrie beitrug.

Wenn wir einen Blick auf die heutige ökonomische Struktur im Amtsbezirk Burgdorf werfen, so erhalten wir ein reichhaltiges, buntes Bild sowohl was die branchenmäßige Zusammensetzung, als auch die Größe der einzelnen Betriebe anbetrifft. Diese Vielgestaltigkeit, die glückliche Vermischung von Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, bilden eine ausgeglichene, gesunde Wirtschaftsgrundlage, bietet doch eine derart heterogen geformte Wirtschaft für Krisenzeiten den natürlichsten und wirksamsten Schutz.

Wohl erlebten Handel, Gewerbe und Industrie nicht nur Zeiten der Blüte, und wenn heute eine Konjunkturabschwächung eingesetzt hat, so glaube ich doch, daß dank der Fähigkeiten und Qualitäten des Burgdorfer Volkes und der soliden wirtschaftlichen Basis die Burgdorfer Betriebe von größeren Rückschlägen verschont bleiben.

Leider ist es mir im Rahmen meines Vortrages nicht möglich, alle Handels- und Industrieunternehmungen zu erwähnen, weshalb ich mich in der folgenden Darstellung der verschiedenen Erwerbszweige auf das Wesentlichste beschränken muß.

Beginnen wir mit einem Überblick über die

Nahrungs- und Genußmittelindustrie,

die sich im Amtsbezirk Burgdorf, inmitten eines großen landwirtschaftlichen Produktionsgebietes, stark entwickelt hat.

Als wichtigster Betrieb dieser Branche ist die im Jahre 1919 gegründete *Alpina Käse AG* zu erwähnen. Ihre weitbekannten Schachtelkäseprodukte finden in den meisten Ländern der Welt Absatz und spielen auch auf dem inländischen Markt eine beachtliche Rolle. Von großer Bedeutung für die schweizerische Milchwirtschaft und besonders für die Versorgung unseres Landes mit Butter ist die *Butterzentrale Burgdorf GmbH.*

Die einst blühende *Bierbrauereiindustrie* ist inzwischen eingegangen, wogegen die mit dem Namen der Ortschaft Ramsei verbundene *Emmentalische Obstweingenossenschaft* auf dem Gebiet der Herstellung von Süßmost Pionierarbeit leistet.

Der *Müllerei* kam in der Kornkammer des Bernerlandes stets große Bedeutung zu, und die Anfänge des Müllereigewerbes reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Große, moderne und weithin sichtbare Getreide- und Futtersilos legen Zeugnis ab von der fortschrittlichen Entwicklung dieser Branche. In den meisten Dörfern der Umgebung Burgdorfs hat sich speziell in der Form

von Kundenmühlen das Müllereigewerbe gehalten. Daneben finden wir noch größere Betriebe in Lützelflüh-Goldbach.

In die Gruppe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie gehört ferner die *Tabakindustrie,* die schon seit langem in der Umgebung von Burgdorf Fuß gefaßt hat. Zu diesem Zweig sind die Firma *Widmer & Co.* in der Tschamerie in Hasle, die Firma *Wiedmer Söhne AG* in Wasen sowie die *Zigarren- und Tabakfabrik GmbH* in Koppigen zu nennen.

Textilindustrie

Im Wirtschaftsbild von Burgdorf und Umgebung kommt vor allem der Leinenweberei ein Ehrenplatz zu. Seit Jahrhunderten als Heimarbeit eng mit der Landwirtschaft verbunden, hat das Emmentaler Leinen, ähnlich wie später der Emmentaler Käse, dank seiner Qualität und Schönheit weit über die Landesgrenzen hinaus besten Ruf erworben. Noch heute spielt die Textilindustrie für das Erwerbsleben Burgdorfs eine wichtige Rolle. Die älteste Firma ist die Leinenweberei *Worb & Scheitlin* (die Nachfolgerin des 1630 gegründeten Handelsgeschäftes Fankhauser), die vor einigen Jahren den Sitz nach Worb verlegte. Ihr folgt die Leinenweberei *Schmid & Co.,* die um 1750 in Eriswil entstanden ist und Mitte des letzten Jahrhunderts nach Burgdorf kam, um dort die wesentlich besseren Verkehrsbedingungen ausnützen zu können. Auch die *Leinenweberei im Wydenhof* zu Kirchberg, als Zweiggeschäft der Firma *Gebr. Burren AG,* Utzenstorf, hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt. Ein weiterer bedeutsamer Textilbetrieb der Stadt ist die Firma *Schafroth & Co. AG,* die aus einer Wollspinnerei und Wolldeckenfabrik besteht. In die Erwerbsgruppe der Textilindustrie gehören zahlreiche weitere Firmen mit einem überaus reichhaltigen Fabrikationsprogramm, worauf ich leider nicht näher eintreten kann.

In Lützelflüh-Goldbach werden noch heute durch die zwei bekannten Firmen *Augsburger* und *Eichenberger Hüte und Mützen* fabriziert, und eine wichtige Unternehmung der Textilbranche in der Umgebung von Burgdorf ist *Geiser & Co. Emmenau AG,* Buntweberei, Hasle-Rüegsau, zu nennen, deren *Storenstoffe* und *Zeltplanen* bekannt sind. Am gleichen Ort ist auch eine bedeutende *Seilerei* und *Bindfadenfabrik* domiziliert. Kleinere Betriebe finden wir in Rüegsauschachen, Kirchberg und Lützelflüh.

Maschinen- und Metallindustrie

Vom Unternehmungsgeist, der in Burgdorf und in der weiteren Umgebung seit rund 100 Jahren herrscht, zeugen die meist aus Handwerksbetrieben ent-

wickelten Unternehmen dieser Branche. Es ist bezeichnend, daß der Grundstein zur größten Maschinenfabrik der Gegend, *Aebi & Co. AG in Burgdorf,* von einem Bauern, Johann Ulrich Aebi, gelegt wurde. Die Fabrik begann ihre Tätigkeit 1883, und ihre wichtigsten Fabrikerzeugnisse sind Landmaschinen, besonders Motormäher, für welche auch das Ausland starkes Interesse zeigt. Ferner haben in Burgdorf zwei weitere Firmen die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen aufgenommen.

Der älteste Betrieb ist die heutige Firma *Nottaris & Wagner,* Eisengießerei, Ofenfabrik, Maschinen- und Apparatebau, deren Entstehung auf die dreißiger Jahre zurückgeht. Die Gießereibranche ist ferner vertreten durch *Hegi & Co. AG* in Oberburg und durch eine weitere Eisengießerei und Maschinenfabrik in der gleichen Ortschaft. Die in der Buchmatt gelegene Metallgießerei *Gebr. Stauffer AG* ging aus einem Handwerksbetrieb hervor, und heute wird Rohguß aus Kupfer- und Aluminiumlegierungen hergestellt.

Auch die *Fabrikation von Maschinen und Apparaten* aller Art ist im Amtsbezirk Burgdorf durch mittlere und kleinere Firmen gut vertreten. So sehen wir Unternehmen, die Maschinen für Papier- und Folienverarbeitung herstellen, eine Fabrik für Autogengeräte, ein Hammerwerk, mechanische Werkstätten, Fabrikation von Röntgen- und elektromedizinischen Apparaten, von Gattersägen, Metallwaren-Stanzwerkzeugen sowie von hydraulischen Pressen und Autokarosserien. In einer Elektromotorenfabrik werden die verschiedensten Sorten von Elektromotoren produziert.

Seit einiger Zeit widmet sich die *Lenco AG,* Burgdorf und Hasle-Rüegsau, mit bestem Erfolg der Spritzguß- und Plattenspielerfabrikation.

Von wesentlicher Bedeutung für das Wirtschaftsleben Burgdorfs war die im Jahre 1946 erfolgte Gründung einer Fabrik für *Aluminiumfolien* und neuzeitliche Verpackungsmaterialien *Schüpbach & Co. AG,* wobei der bekannte Industrielle Rudolf Schüpbach schon vorher maßgeblich an der schweizerischen Aluminiumfolienindustrie beteiligt war. Das Unternehmen hat sich inzwischen zu einem der bedeutendsten der Stadt Burgdorf entwickelt.

Die *Stanniolfabrik Burgdorf AG* wurde Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts ins Leben gerufen. In wechselvoller Entwicklung entstand das heutige blühende Aluminium-, Zinn- und Bleiwalzwerk *Nyffeler, Corti AG,* Kirchberg.

In Jegenstorf hat sich die Firma *Haenni & Co. AG* zu einem angesehenen Betrieb entwickelt, die in der Fabrikation von Manometern aller Art in der Schweiz eine führende Stellung einnimmt und seit 1919 in Urtenen hauptsächlich Thermometer fabriziert.

Die Uhrenindustrie

Dieser Industriezweig ist im Emmental ebenfalls beheimatet, was im allgemeinen nur wenig bekannt ist. Die Sumiswalder *Hausuhrenindustrie,* welche im 19. Jahrhundert sich eines besonders guten Rufes erfreute, war ein Ableger der Neuenburger Uhrenindustrie. Noch heute werden berühmte Spezialitäten hergestellt und zwar *Turmuhren* sowie *elektrische Uhren* und *Sumiswalder Pendulen.*

Chemische Industrie

Eine beachtenswerte Position auf dem einheimischen Absatzmarkt haben sich drei Burgdorfer Unternehmungen der *Farben- und Lackbranche* errungen sowie eine *Lack- und Bleimennigfabrik* in der Buchmatt. Die *pharmazeutische Industrie* ist in Burgdorf seit langem vertreten. Auf Jahrhunderte zurück geht die Große Apotheke an der Hohengasse von *Lüdy & Co.,* die ihrer Apotheke 1899 einen Fabrikationsbetrieb für chemisch-pharmazeutische Produkte angegliedert hat.

Motorenöle und -fette

In Rüegsauschachen ist zu erwähnen die junge Firma *W. Blaser,* die in einer neu erstellten Fabrik Motorenöle und -fette für die Industrie herstellt.

Von großer Bedeutung war die im Jahre 1937 erfolgte Gründung der *Typon AG* für photographische Industrie, Fabrikation photographischer Filme und Papiere. Trotz der großen Konkurrenz besitzt die Typon AG einen festen Abnehmerkreis in der ganzen Welt.

Papierindustrie

Dieser Zweig ist in der Gegend von Burgdorf durch einen einzigen Betrieb vertreten, die Firma *Galban AG,* die sich mit der Fabrikation von *Tapeten* befaßt. Dagegen besteht in der Nachbarschaft Burgdorfs, in Utzenstorf, ein Unternehmen, dem in der gesamtschweizerischen Papierindustrie große Bedeutung zukommt, nämlich die *Papierfabrik Utzenstorf.* Die Fabrikation wurde 1893 begonnen, doch erfolgte nach 10jährigem Bestand der Zusammenbruch. Unter Führung der Kantonalbank von Bern wurde eine neue Gesellschaft gebildet, der dann Erfolg beschieden war. Die Papierfabrik ist heute die größte Zeitungspapierfabrik in der Schweiz und produziert jährlich rund 40 000 Tonnen Zeitungspapier, und der Holzschliff im eigenen Werk verarbeitet jährlich etwa 100 000 Ster Papierholz.

Ziegeleien und Keramische Industrie

In der Gemeinde Burgdorf und in deren Einzugsgebiet sind gegenwärtig drei *Ziegeleien* im Betrieb. In diese Branche gehört ebenfalls die bekannte Tonwarenfabrik *Rößler AG*, Ersigen, sowie ein Betrieb in Hasle.

Gewinnung von Kies und Sand

Schon vor Jahrhunderten wurde in Burgdorf, Heimiswil, Oberburg und Krauchthal *Sandstein* gewonnen, wovon die großen *Sandsteinbrüche* Zeugnis ablegen. Heute besteht noch ein Betrieb in Krauchthal.

Der von der Emme in großen Mengen hergeführte *Kies und Sand* wurde von jeher zu Bauzwecken verwendet. Zu den größeren Kies- und Sandwerken gehören Betriebe in Utzenstorf, Bätterkinden und Rüdtligen.

Holz- und Holzwarenindustrie

Die vielen ertragreichen Waldungen haben schon seit Jahrhunderten zur Eröffnung von Sägereien geführt. Zwei *Sägewerke* sind in Burgdorf selbst. Auf eine mehr als 70jährige Vergangenheit kann die Firma *Gribi & Co. AG* zurückblicken, die als Hauptgebiet die *fabrikmäßige Herstellung von Fenstern und Türen* betreibt sowie *Zimmerei- und Bauschreinerarbeiten* ausführt. Als weiteres großes Unternehmen dieser Branche ist zu nennen die Firma *Hofmann & Cie.* in Burgdorf. Sehr gut vertreten sind im Amt Burgdorf *Möbelfabriken* mit Unternehmen in Oberburg, Rüegsauschachen, Lützelflüh-Goldbach und Kirchberg. Unter diesen dürfte den größten Betrieb die *Progressa AG*, Kleinmöbelfabrik Pago, in Oberburg bilden.

Baugewerbe

Zahlreich sind die kleineren und größeren *Baugeschäfte* zu Stadt und Land. Weit über die Grenzen des Amtes Burgdorf hinaus ist die im Jahre 1920 gegründete Bauunternehmung *Losinger & Co. AG* bekannt, die in der ganzen Schweiz Tiefbauarbeiten ausführt und an mehreren großen Kraftwerken beteiligt ist. Die Firma besitzt in verschiedenen schweizerischen Städten Tochtergesellschaften. Als großes Baugeschäft der Stadt sei noch die Firma *F. Maeder AG* erwähnt.

Großhandel

Als größter Betrieb auf dem Gebiet des *Nahrungs- und Genußmittelhandels* ist auf dem Platze Burgdorf die *Kolonial EG* zu nennen, die 1911 in Bern gegründet wurde und 1921 ihren Sitz nach Burgdorf verlegte. Diese

Einkaufsgesellschaft beliefert zurzeit über 1100 Spezereihandlungen. Eine weitere Großhandelsfirma dieser Branche ist die Unternehmung *Schweizer & Co.*, Kolonialwaren und Feldsamen en gros.

Die zentrale Lage Burgdorfs innerhalb eines bekannten milchwirtschaftlichen Produktionsgebietes begünstigte die Gründung von *Käsehandels- und -exportfirmen.* Alte und angesehene Handelsbetriebe sind die Firma *G. Roth & Cie. AG,* die *Milka Käse AG* (vormals S. Bürki & Co. AG), die Firma *Mauerhofer & Co. AG,* die 1772 in Trubschachen gegründet wurde. Weitere Käsehandelsfirmen haben sich in der Umgebung von Burgdorf angesiedelt, so in Hasle-Rüegsau, in Goldbach, Sumiswald und Wynigen. Zu bedeutenden, privaten Großfirmen des Landesproduktenhandels gehören die Firmen *Steffen-Ris AG* in Utzenstorf und *Kunz & Co.* in Burgdorf.

Im *Textilien- und Bekleidungshandel* ist in erster Linie die weitbekannte Schuhhandelsfirma *J. Lüthi & Co.* zu erwähnen, deren Entstehung auf das Jahr 1865 zurückgeht. Ihr Stammhaus Meyer & Zumstein handelte vorerst mit Quincaillerie- und Merceriewaren; 1894 wurde diese Branche aufgegeben und nur noch der Schuhhandel weitergeführt, und inzwischen ist der Name «Jlco» längst zu einem Begriff für formgerechtes Schuhwerk geworden. Erwähnung verdienen ferner die Handelsfirmen für Bonneterie- und Merceriewaren, die Firmen *Uhlmann & Co.* sowie *E. Wyß & Co.,* beide in Burgdorf.

Aus anderen bedeutenden Handelsbranchen finden wir in Burgdorf die *ESA, Einkaufsgenossenschaft des Autogewerbe-Verbandes der Schweiz,* die sich in kurzer Zeit sehr stark entwickelt hat.

Aus den vorstehenden Ausführungen über Industrie, Gewerbe und Handel in den Ämtern Burgdorf, Trachselwald und Fraubrunnen ist ersichtlich, wie mannigfaltig diese Erwerbszweige vertreten sind, wobei alle auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken können. Diese vielseitige Zusammensetzung und die wirtschaftlichen und menschlichen Qualitäten, die die Unternehmer- und Arbeiterschaft Burgdorfs seit jeher auszeichneten, bilden wohl die beste Gewähr, daß sich Handel und Industrie auch in den kommenden schweren Zeiten behaupten werden.

Transport und Verkehr

Neben der SBB steht im Dienste von Transport und Verkehr die *Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn,* die ebenfalls die Betriebsleitung der *Solothurn-Münster-Bahn,* der *Vereinigten Huttwil-Bahnen* und der *Bergbahn Weißenstein* innehat. Für den Straßenverkehr hat sich die bekannte *Autotransportunternehmung Dähler & Co.* einen guten Namen geschaffen.

Schulwesen

Nach all dem bisher Gehörten kann es nicht verwundern, daß, wie bereits angetönt, das unternehmungsfreudige, kulturell und wirtschaftlich hochstehende Burgdorf ein vielseitiges und stark entwickeltes Schulwesen besitzt, um das es manch größere Ortschaft beneidet.

Schon im 13. Jahrhundert konnte das Vorhandensein einer Lateinschule, wie sie allgemein genannt wurde, festgestellt werden. Als Pestalozzi nach seinen Enttäuschungen in Stans 1799 nach Burgdorf zog, bestanden dort bereits sechs öffentliche Schulen. Auf dem Schloß Burgdorf gründete Pestalozzi sein berühmtes Institut, das Burgdorf vorübergehend zum Wallfahrtsort der Erziehung machte.

1873 erfolgte mit dem Ausbau des Progymnasiums die Errichtung des Gymnasiums, das 1928 in die vom eidgenössischen Schulrat neu erstellte Liste der anerkannten Mittelschulen aufgenommen wurde, nachdem es sich rasch den Forderungen des neuen eidgenössischen Maturitätsreglementes angepaßt hatte.

Das mit der Erfindung der Dampfmaschine und mit dem Bau von Eisenbahnen angebrochene Zeitalter der Technik erforderte die Schaffung entsprechender Berufsschulen. So beschloß 1890 der Große Rat die Errichtung einer kantonalen höheren Gewerbeschule unter dem Namen Technikum, um dessen Sitz sich die Städte Bern, Biel und Burgdorf stritten, wobei sich der Große Rat für Burgdorf entschied. Im Frühjahr 1892 konnte das Kantonale Technikum seine Tätigkeit aufnehmen und ist inzwischen für die schweizerische Industrie, das Baugewerbe und für das wirtschaftliche Leben überhaupt zu großer Bedeutung gelangt.

Waren es anfänglich 18 Schüler, um die Jahrhundertwende 200 pro Semester, so besuchten im Sommersemester 1958 schon über 400 Schüler das Technikum, wobei der Lehrkörper sich aus 21 Haupt- und 6 nebenamtlichen Lehrern zusammensetzte.

Vergessen wir nie, daß die gesicherte Zukunft unseres Volkes mit dem technischen Fortschritt schicksalhaft verbunden ist und somit weitgehend auf den Leistungen seiner Techniker beruht. Mit der Ausbildung unseres Technikernachwuchses hat das Kantonale Technikum eine ebenso verantwortungsvolle wie dankbare Aufgabe übernommen. Möge der ausgezeichnete Ruf und das zielbewußte Wirken des Technikums auch in Zukunft zum Wohle der schweizerischen Wirtschaft gereichen.

Über die Gründungsgeschichte unserer Filiale, ihren Werdegang und ihre Aufgaben im Burgdorfer Wirtschaftsleben werden Sie durch unseren Geschäftsführer orientiert. Doch möchte ich meine Betrachtungen nicht abschließen, ohne dem übrigen Bankgewerbe einige Worte zu widmen. So ist in Burgdorf eine der ersten Sparkassen im Bernerland eröffnet worden, nämlich am 1. Januar 1822 die Ersparniskasse der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Burgdorf. Dieses Institut mit ausgesprochen philanthropischem Charakter setzte sich zur Aufgabe, den Sparsinn der Bewohner des Amtsbezirkes zu fördern. Vor dieser Kasse bestanden nur drei Ersparniskassen in Bern, vorübergehend eine in Lauperswil und eine in Sumiswald. Am 1. März 1834 nahm die *Amtsersparniskasse Burgdorf* ihren Betrieb auf, und 1847 wurde die Ersparniskasse der Gemeinnützigen Gesellschaft der Amtsersparniskasse angegliedert. Ferner ist die *Bank in Burgdorf* anzuführen, die 1864 unter der Firma Spar- und Kreditanstalt des Handwerker- und Gewerbestandes des Amtsbezirks Burgdorf gegründet worden ist. Verschiedene Sparkasseninstitute in den Dörfern dienen hauptsächlich der Landbevölkerung. So finden wir je eine Spar- & Leihkasse in Kirchberg, Wynigen, Oberburg, Affoltern, Koppigen und in Sumiswald, das daneben noch eine Amtsersparniskasse besitzt, gleich wie Fraubrunnen. Alle diese Institute haben neben der Förderung des Arbeitsfleißes und des Sparsinns Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft unterstützt und zum wirtschaftlichen Aufschwung und Gedeihen beigetragen.

Es ist mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß die Banken auf dem Platze Burgdorf in einem sehr guten Einvernehmen zusammenarbeiten, wofür ich den anwesenden Bankenvertretern namens der Bankbehörden der Kantonalbank von Bern ganz speziell danken möchte.

Damit, meine Damen und Herren, habe ich meinen wirtschaftlichen Überblick beendet. Ich bin mir bewußt, Ihnen eine höchst lückenhafte Darstellung vermittelt zu haben, aber Ihre Wirtschaftsgeschichte ist wohl zu reichhaltig, als daß man sie erschöpfend in einer halben Stunde darzustellen vermöchte.

Es gehört zu den schönen Gepflogenheiten der Gastfreundschaft, sich bei seltenen und denkwürdigen Anlässen zu beschenken, und ein 100jähriges Jubiläum einer Firma darf wohl als eine derartige Gelegenheit betrachtet werden. Daß das Geschenk des Bankrates und der Zentralleitung für einmal nicht in einer Geldgabe besteht, liegt wohl auf der Hand, würde doch ein solches Legat nichts anderes als eine Reihe von banktechnischen Operationen bedeuten. Unsere Gabe besteht darin, daß Ihnen für die Niederlassung und

Ihren Kundenkreis eine *Denkschrift* über die Wirtschaftsgeschichte der Stadt und Landschaft Burgdorf während der letzten 100 Jahre übergeben wird. Sie wird von unserem bewährten Sachverständigen, Herrn Dr. Ernst Imobersteg, bearbeitet, ist aber heute noch nicht beendet, da dieses Jahr gleich drei unserer Niederlassungen, neben Burgdorf noch Biel und St-Imier, ihr 100jähriges Bestehen feiern können, und damit der Anfall für den Geschichtsschreiber recht groß war, da jede dieser Filialen ein solches Geschenk erhält. Wir glauben, damit der Wirtschaft Ihrer Landschaft zu dienen, wenn wir ihren Vertretern einen historischen Spiegel in die Hand drücken. Mögen auch verschiedene Ereignisse einmalig sein, die Wirtschaft hat ihre eigenen und immer wiederkehrenden Gesetze, aus denen man im historischen Ablauf Lehren ziehen kann. Herrn Dr. Imobersteg sei für seine wertvolle Arbeit der aufrichtige Dank der Bank ausgesprochen.

Es bleibt mir übrig, Ihnen, meine Damen und Herren von der Filiale Burgdorf, meine herzlichsten Glückwünsche für Ihre Zukunft auszusprechen. Sie gelten nicht nur unserer Niederlassung, es sollen darin nicht weniger die Stadt Burgdorf und ihr Einzugsgebiet eingeschlossen sein.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, es möchten der Stadt Burgdorf und ihrer weiteren Umgebung auch in Zukunft Jahre der Prosperität beschieden sein, eine gesunde Wirtschaft sie in ihrer Fortentwicklung begleiten und ihr so zu ihrem weiteren Aufstieg verhelfen.